



Galerist Torsten Obrist zeigt den entscheidenden Augenblick in der Fotografie. Robert Capas Foto vom „D-Day, Omaha Beach“ 1944 gehört dazu. FOTO: KNUHVAHLENSIECK

Lauter gesammelte Erinnerungen

Galerie Obrist zeigt die Großmeister der Momentaufnahme, Capa und Cartier-Bresson. Klaus Kiefer erinnert an das künstlerische Multitalent Roland Topor

Von Martina Schürmann

Stell dir vor, es ist Krieg und wir sehen die alten Bilder. Erkennen alles wieder – die Angst, das Leid, die sinnlose Grausamkeit. Galerist Torsten Obrist hat die neuen Kriege und Krisen zum Anlass genommen, die alten Bilder noch einmal zu zeigen und zu fragen, ob es die neuen Bilder eigentlich braucht.

Zu sehen sind Ikonen wie das wohl bekannteste Kriegsfoto von Robert Capa „Loyalistischer Soldat im Moment des Todes“, über dessen Echtheit zuletzt viel diskutiert worden ist. Nach letztem Stand soll das Bild gar nicht unmittelbar an der Front des Spanischen Bürgerkriegs entstanden sein, sondern bei einem lockeren Geplänkel zwischen Fotograf und Soldaten, als die Kugel eines faschistischen Scharfschützen aus dem Posieren plötzlich blutigen Ernst werden ließ. „Der entscheidende Augenblick“, so der Ausstellungstitel, führt damit auch gleich in die Fragestellung der neuen digitalen Zeiten: Was ist echt, was ist geodert bestellt? Und wie viel „Wahrheit“ können Fotografen heute noch von der Front mitbringen, wo auch ein Bilderkrieg ausgebrochen ist, um das schnellste, das spektakulärste Foto.

Den entscheidenden Augenblick



Galerist Klaus Kiefer zeigt Arbeiten des französischen Vielseitigkeitskünstlers Roland Topor.

zu erwischen, das war auch die Motivation von Henri Cartier-Bresson, dem zweiten ausstellten Großmeister der Momentaufnahme. Beide haben Kondensate wahren Lebens geschaffen, schwarz-weiß und magisch, die einen Seitenblick von Marilyn Monroe unvergessen machen wie Picassos weltberühmter Strandgang an der Seite von Françoise Gilot.

Nur wenige Wochen, nachdem das Museum Folkwang viele dieser Meilensteine der Fotogeschichte mit dem Ankauf der Sammlung Scheidegger nach Essen geholt hat, zeigt Obrist einige dieser Foto-Ikonen nun aus dem Bestand eines norddeutschen Sammlers.

Roland Topor, der Name wird zumindest den Essener Opernbesuchern noch wohlbekannt sein: Dank seines „Zauberflote“-Plakats für das Aalto Theater machte die Inszenierung damals nicht nur musikalisch von sich reden. Galerist Klaus Kiefer erinnert nun an das Multitalent 17 Jahre nach dem Tod des französischen Zeichners und Illustrators, Regisseurs, Schauspieler und Schriftstellers widmet Kiefer diesem Vielseitigkeitskünstler eine kleine, aber keine Scheu mit Zeichnungen und Linolschnitten aus den Jahren 1963 bis 1995. Roland Topor unvergessen ist die Anregung vor einem der den Menschen tief ins Innere

Mehr Infos zur Ausstellung

■ **Der entscheidende Augenblick**, Henri Cartier-Bresson/Robert Capa, Galerie Obrist, Kahrstr. 59, bis 19. Oktober. Zeiten: Mi - Fr 12-18, Sa 10-16 Uhr.

■ **Roland Topor**, unvergessen, Zeichnungen und Linolschnitte von 1963 bis 1995, Galerie Kiefer, Rütterscheider Str. 56, bis 11. Oktober. Zeiten: Mo bis Fr 11-18.30, Sa 10 bis 14 Uhr.

geschaut hat, manchmal sogar bis in die Gedärme. Das Körperliche war Topor nie Tabu, sondern zumeist Thema seiner grotesken, oft von makabrem Humor durchtrogenen Arbeiten mit ihren extralangen Genitalien und absurden Körperöffnungen. Wie er Szenen des Alltags mit feinem Strich in unmögliche Situationen übertragen hat, oft mit unerhörter Chuzpe und doch immer durchsetzt von der Angst, den aufsteigenden Alpträumen und einem am Ende meist verwerflichen Lachen, hat ihn für mich zu einer kreativen Explosionskörper gemacht: krachend und aufdringlich, unterhaltsam und erschreckend, nicht zu vergessen.